

## Churwalden, Malix und Parpan prüfen Fusion

Die Gemeinden Churwalden, Malix und Parpan treffen vertiefte Abklärungen über eine mögliche Fusion. Alle drei Gemeindevorstände haben einstimmig einem entsprechenden Projektkredit zugestimmt, wie die drei Gemeindepräsidenten *Ralph Kollegger* (Malix), *Thomas Hemmi* (Churwalden) und *Kuno Casanova* (Parpan) in einem gemeinsam unterzeichneten Schreiben den Einwohnerinnen und Einwohnern der drei Talgemeinden kundtun.

In diesem Schreiben, das gestern auch den Medien zugestellt wurde, wird das weitere Vorgehen dargelegt. Es wird aber auch zugleich festgehalten, dass sich die Gemeindevorstände nicht bereits für eine Fusion ausgesprochen haben. Zuerst sollen alle Fakten abgeklärt und die offenen Fragen beantwortet werden. Die Antwort daraus werde sein, ob die drei Gemeinden einen Fusionsvertrag ausarbeiten sollen oder nicht, heisst es im Brief. (nw)

## Regiun Surselva übt Kritik an KVA-Monopol

Die Regiun Surselva spricht sich mit deutlichen Worten gegen die in der Teilrevision zum Kantonalen Umweltschutzgesetz vorgesehene Bestimmung aus, den gesamten Kehricht des Kantons in der Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) in Trimmis zu verbrennen. Aus ökologischer Sicht sei diese Regelung im Grundsatz zwar richtig, nicht jedoch aus wirtschaftlicher, würde doch damit faktisch eine Monopolstellung für die KVA Trimmis geschaffen. «Mit dieser Massnahme betreibt der Kanton Protektionismus in Reinkultur», heisst es in der Stellungnahme der Regiun Surselva im Rahmen der Vernehmlassung zur Gesetzesrevision. Die Surselva, die ihren Abfall derzeit in der KVA Niederurnen verbrennen lässt, befürchtet durch eine Monopolstellung höhere Preise. «Auf jeden Fall führt die fehlende Konkurrenz dazu, dass Preissenkungen äusserst langsam vorgenommen werden, da der Kanton ja die schützende Hand über diese Hochpreispolitik legen wird», befürchtet die Regiun Surselva. (nw)

## Bundesamt soll nicht restriktiver sein als EU

Mit einem Bio-Anteil von 56 Prozent steht der Kanton Graubünden schweizweit an der Spitze. Kein Wunder, warf der Entscheid des Bundes, die Futterregelung für Biobetriebe der EU anzupassen, bei den Bündnern hohe Wellen. Statt den bisherigen 95 Prozent muss das Futter neu zu 100 Prozent aus biologischem Anbau stammen. «Ich bin überzeugt, dass wir diese Herausforderung meistern werden», so der Präsident von Bio Grischun, *Alfons Cotti*. Doch im Moment stehen die Bauern vor dem Problem, dass die zusätzlich benötigte Menge an Biofutter nicht vorhanden sei.

Die Versammlung verabschiedete deshalb als eine von insgesamt vier Massnahmen eine Resolution zuhanden des Bundesamts für Landwirtschaft. Darin fordern die Mitglieder von Bio Grischun, bei Knappheit an biologischem Futter, Spezialbewilligungen nicht restriktiver zu behandeln als die EU. (vâp)

► «Darf nicht Bio ...»

## KURZ GEMELDET

● **Von der Regierung genehmigt:** Die am 25. November 2007 beschlossene Teilrevision des Baugesetzes der Gemeinde Igis wurde von der Regierung mit einer Korrektur genehmigt wie die Standeskanzlei mitteilte. Weiter wurde die am 23. April verabschiedete Teilrevision des Baugesetzes der Gemeinde Celerina/Schlarigna von der Regierung mit dem Hinweis genehmigt, dass die Gemeinde ihr Baugesetz in Bezug auf die Regelungen zum Zweitwohnungsbau je nach Ergebnis des Regionalen Richtplans erneut einer Revision zu unterziehen haben wird. Die Gesamtrevision der Ortsplanung der Gemeinde Pratval vom 12. November 2007 wurde von der Regierung ebenfalls genehmigt.

## Wildtiere

# «Platz für den Bären in Herzen und Köpfen machen»

**Reno Sommerhalder hat schon einiges mit Bären erlebt. In Russland und Nordamerika. Er gab sein Wissen über diese Tiere am Mittwochabend an rund 130 Personen im Brandissaal in Chur weiter.**

Von Susanne Taverna

Seit 23 Jahren lebt der Schweizer *Reno Sommerhalder* in Kanada. Dort hatte er auch seine erste Bärenbegegnung, die ihn geprägt hat. Seit Jahren ist er den Grossräubern auf den Fersen, studiert sie und teilt sein Wissen (auch mit prächtigen Bildern) mit Menschen, die ebenfalls auf Bären stossen könnten. So wie es derzeit in Graubünden der Fall ist. MJ4 schläft wohl noch immer im Unterengadin, JJ3 aber hat seine feine Nase bereits wieder aus dem Winterquartier gesteckt und bewegt sich im Raum Albulatal.

Eine Begegnung mit einem Bären im Bündner Wald? Eine Vorstellung, die vielen Hühnerhaut auf den Rücken zaubert. Doch Sommerhalder winkt ab. Die meisten Bären möchten am liebsten gar nichts mit den Menschen zu tun haben. «Die übliche Begegnung eines Bären mit einem Menschen endet so», sagt Sommerhalder und zeigt auf ein Bärenhinterteil. Der Bär verzichtet sich.

### Disziplin erforderlich

JJ3 zeigte im letzten Sommer auf der Lenzerheide, dass er auch



**Reno Sommerhalder zeigt in Chur mit Bildern und Filmausschnitten, wie Mensch und Bär miteinander auskommen können. (nsj)**

anders kann. Er liess sich nicht so einfach von der Wildhut dauerhaft aus dem Dorf vertreiben (siehe Kasten).

Reno Sommerhalder ist überzeugt, dass der Mensch einen Grossteil der «Schuld» trägt, weshalb ein Bär zu einem Problembären wird. Besonders die Abfallbewirtschaftung in den Gemeinden nimmt den Bären die Scheu. Sie lieben es, im Kehricht herumzugrablen, und auch ein Komposthaufen ist für sie wie eine frisch gedeckte Tafel. Deshalb hat Sommerhalder einen bärensicheren Kehrichtkübel aus seiner neuen Heimat mitgebracht. Dieser sei jetzt beim WWF Schweiz, der sich damit befasse, wie und wo solche Kübel für die Schweiz hergestellt werden können, so Sommerhalder.

Für die Menschen bedeutet dies Disziplin. Der Abfall muss immer gut weggeschlossen sein, dann

wird das Dorf für Bären uninteressant. In den kanadischen Gebieten um Banff oder Whistler hat sich das gezeigt: Sobald der Kehricht weggeschlossen war, blieben die Bärenbesuche praktisch aus, erklärt Sommerhalder. So ein Kübel kostet laut dem Spezialisten 6000 kanadische Dollar (rund 6200 Franken). Eine teure Angelegenheit, die sich aber lohne. Die Kübel seien langlebig und die Bären überhaupt nicht mehr interessiert.

### «Sprechen Sie mit dem Bären»

Sommerhalder konnte auf der russischen Kamtschatka-Halbinsel das Bärenwesen aus erster Hand studieren. Gemeinsam mit einem Kollegen zog er fünf Bärenkinder gross. Dabei erhielt er eine Nähe zu den Grossraubtieren, die er wohl ansonsten nie bekommen hätte. Und viele wichtige Einblicke ins Bärenleben. Wie sie mitei-

ander umgehen, aber auch mit ihrer Umwelt. So ist Sommerhalder überzeugt, dass sich ein Bär einem Menschen gegenüber verhält wie gegenüber einem Artgenossen: Er richtet sich auf, schnüffelt und schaut. Da darf keine Panik ausbrechen, «sprechen sie mit dem Bären, und rennen sie nicht davon». Das Wort des Bärenfreundes zum Schluss: «Sie müssen in Ihren Herzen und Köpfen Platz für den Bären machen.» Und den Willen aufbringen, dieses Stück Natur in der Schweiz zuzulassen.

### Kompetenz erlangen

«Als ich die ersten Bärenspuren in Graubünden gesehen habe, war ich sehr gerührt», sagte Jagdinspektor *Georg Brosi*. Doch er muss seine Bärenpolitik verteidigen, auch am Mittwochabend im Brandissaal. Noch immer gibt es viele Kritiker, und die JJ-Linie der Bären ist eine belastete Linie: Die Jungen wurden von ihrer Mutter Jurka falsch geprägt. Das zeigt JJ3 auf der Lenzerheide, er ist zu sehr am Abfall interessiert. Doch für Brosi ist klar, er möchte noch so viel Zeit wie möglich mit dem «Open-End-Projekt Bär» verbringen. Und Kompetenz in Bärenfragen erlangen.

Fünf Mal wurde JJ3 im letzten Jahr vergrämt, einmal sogar mit einer Treibaktion weggeschucht. Seither war er nicht mehr im Dorf. Vielleicht hat es ja genützt? Für JJ3 wäre das vermutlich lebensrettend. (na)

## Bio Grischun

# «Darf nicht Bio gegen Bio heissen»

**Bio Grischun ist mit der aktuellen Situation sehr zufrieden, dennoch wollen sie sich nicht auf den Lorbeeren ausruhen und aktiv nach vorne gehen.**

Von Yvonne à Porta

Mit Blick auf die Zukunft und dem Wissen, dass sich Bioprodukte nicht von alleine verkaufen lassen, lud der Vorstand von Bio Grischun *Rudi Vierbauch*, Obmann von Bio Austria, an die Generalversammlung ein. Schliesslich seien sich die Länder nicht nur wegen der Europameisterschaft nahe. Auch der Bio-Anteil sei mit 11 Prozent in der Schweiz und 13 in Österreich vergleichbar, hält *Alfons Cotti*, Präsident von Bio Grischun fest.

### Unterschiedliche Entwicklung

Auch *Rudi Vierbauch* machte sich auf die Suche nach Verbindungen. Da kam bei ihm die Vision, dass Schweiz und Österreich als Alpenregionen gemeinsam auftreten könnten. «Mir ist wichtig, dass es nicht Bio gegen Bio heisst. Wir dürfen unserer Kräfte nicht aufteilen, sondern sollten sie gemeinsam nutzen um eine Bio-Alpen-Marke aufzubauen», so Vierbauch. Ihm sei jedoch bewusst, dass dies langsam angegangen werden müsse. Schliesslich müssten jetzt erstmals die Kontakte mit den zuständigen



**Möchten länderübergreifend denken: Alfons Cotti von Bio Grischun und Rudi Vierbauch, Bio Austria. (yâp)**

Personen geknüpft werden. Zudem sind auch die bisherigen Entwicklungen im Biobereich sehr unterschiedlich. In Österreich kam der Aufschwung innerhalb eines Jahres. «Der Markt ist jetzt da, wir haben Platz für 10 000 weitere Biobetriebe», zeigt *Rudi Vierbauch* auf. In Graubünden hingegen sei der Markt gut abgedeckt. Mit der steigenden Tendenz bei der Nachfrage, sei er jedoch zuversichtlich, dass noch mehr Betriebe umstellen könnten, fasst *Alfons Cotti*, die aktuelle Situation hierzulande zusammen.

### Auszeichnung für Hof de Planis

Neben dem Austausch mit Bio Austria und den ordentlichen Trak-

tanden, wurde gleichzeitig auch der Bio Grischun-Preis 2008 vergeben. Ausgezeichnet wurden in diesem Jahr *Jacqueline* und *Christoph Baumer Müri* für ihr Engagement auf dem Hof de Planis in Stels.

«Sie zeigen täglich auf, wie sie aus regionalen und biologischen Produkten köstliche Mahlzeiten zubereiten», lobt *Marta Padrun*, Präsidentin des Kantonalen Landfrauenverbandes, die Ausgezeichneten in ihrer Laudatio. Für die beiden Betriebsleiter bedeutet dieser Preis eine grosse Anerkennung, wie sie in der Dankesrede festhielten. Schliesslich seien sie weder Produzenten noch Vermarkter oder Verarbeiter.

## Landquart

# Jubiläumsjahr gestartet

In diesem Jahr wird das 100-jährige Bestehen der katholischen Pfarrei Igis – Landquart – Herrschaft gefeiert. Am Sonntag wurde das Festjahr mit einem Gottesdienst eröffnet. Als langjähriger Seelsorger in der Gemeinde führte Gastprediger Pater Hildebrand zu den Anfängen der Pfarrei. Er rief das Engagement und die Beweggründe zum Aufbau der Kirche vor 100 Jahren in Landquart mit den Kapuzinern in Erinnerung. Der abschliessende Apéro wurde vom Frauenverein organisiert.

Die nächsten Jubiläumsanlässe finden am Sonntag, 20. April (Gottesdienst um 10.15 Uhr und Orgelkonzert mit Roman Cantieni um 17 Uhr), sowie am Donnerstag, 1. Mai, 10.00 Uhr (Ökumenischer Auffahrtsgottesdienst im Buchwald in Malans) statt. Der Gottesdienst im Buchwald wird von der Musikgesellschaft Malans musikalisch umrahmt. Anschliessend findet ein Apéro statt.

Am Samstag, 24. Mai, ist eine Wallfahrt nach Sigmaringen und Feldkirch vorgesehen. Pfarreiangehörige machen sich auf die Spuren des Kirchenpatrons, dem heiligen Fidelis. Im Herbst folgen weitere Veranstaltungen, insbesondere auch für Jugendliche und Junggebliebene, wie es in einer Mitteilung weiter heisst. Zudem ist während des ganzen Jahres an verschiedenen Orten eine Fotoausstellung zu sehen. (bt)